

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montage) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-3.

Abänderung des ungarischen Friedensvertrages?

(Telegramm des Ung. Tel.-Korr.-Bureaus.)

Paris, 25. Februar. Die Konferenz der Botschafter hat beschlossen, infolge der vom Grafen Albert Apponyi, dem Präsidenten der ungarischen Friedensdelegation, jüngst erhobenen Einwendungen die Abänderung des mit Ungarn zu schließenden Friedensvertrages in Erwägung zu ziehen. Da aus London diesbezüglich noch keinerlei Instruktionen eingelangt sind, wurde die Angelegenheit vertagt.

Das U.N.B. bemerkt hierzu folgendes: Die Nachricht von der geplanten Abänderung der ungarischen Friedensbedingungen ist uns lange nach Mitternacht zugekommen. In dieser späten Stunde beschränken wir uns, damit die öffentliche Meinung die Meldung nach Gebühr werten könne, bloß auf die Feststellung dessen, daß dieses Telegramm nicht offiziell, ja nicht einmal halbamtlich, sondern die Privatinformation Pariser Berichterstatter ist. In der aller nächsten Zukunft wird es sich entscheiden, inwiefern die Meldung authentisch ist und ob und inwiefern die Botschafterkonferenz die Einwendungen des Grafen Apponyi und seiner hervorragenden Mitarbeiter zu honorieren wünscht.

Das Beamtenelend.

Auf eine der schmerzhaftesten unter den zahllosen Wunden, die den siechen Staatskörper Ungarns bedecken, hat heute der Abgeordnete Ludwig Hegyesfalvi, der auf eine lang in Ehren zurückgelagerte Beamtenlaufbahn und auf eine, wenn auch kurze, so doch verdienstvolle Ministerkarriere zurückblicken kann, den Finger gelegt. Die Interpellation, die der vormalige Handelsminister in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung an den Finanzminister richtete, hat den Notstand der Beamten zum Gegenstand und es mag nicht nur der unmittelbar berührten Beamtenklasse, sondern auch der ganzen öffentlichen Meinung, die dem Beamtenelend ihre besondere Teilnahme zuwendet, zur Beruhigung gereichen, daß sowohl der Interpellant wie auch der Finanzminister, an den die Anfrage gerichtet war, sich mit Stolz über die tiefen, daß sie beide aus diesem heute verelendeten, demnach aber auf einem hohen moralischen Niveau stehenden Beamtenkreise hervorgingen und als solche der gerechten Sache der Beamten volles Verständnis entgegenbrachten. Herr Hegyesfalvi hat in der Rede, mit der er seine Anfrage begründete, die Lage, in der sich die Beamten befinden, in sehr düsteren Farben geschildert. Das Bild, das er vom Beamtenelend entwarf, hätte aber noch viel stärkere Farben erhalten, ohne daß man den Maler einer Übertreibung hätte zeihen können. Zweifellos leidet der ganze bürgerliche Mittelstand, der nicht über ein fundiertes Einkommen verfügt und zu seinem Lebensunterhalt auf den täglichen Erwerb angewiesen ist, gleichmäßig unter dem Druck der unmäßig verschlechterten Erwerbsverhältnisse, der enormen Verteuerung der Lebensmittel und der menschenwürdigen Bedarfsartikel. Bei keiner einzigen Schicht der Mittellasse sind aber die Leiden und Qualen so unerträglich groß wie bei den öffentlichen Angestellten. Der öffentliche Beamte, der sich nicht nur durch seinen Amtseid, sondern auch durch die moralischen Rücksichten, die er seinem Amte schuldet, gebunden fühlt, ist in seiner Bewegungsfreiheit in unverhältnismäßig großem Maße beengt, als jeder andere Intellektuelle. Man ist nicht die Möglichkeit geboten, seine finanziellen Bedürfnisse auf anderem Wege als durch seine amtlichen Bezüge zu befriedigen. Diese Bezüge aber sind so dürftig bemessen, daß sie im Durchschnitt kaum zur Befriedigung eines sechsten Teiles seiner elementarsten Bedürfnisse hinreichen.

Wo soll er den Fehlbetrag, der sein tatsächliches Einkommen fünfmal übersteigt, hernehmen? Wie soll er für die Erhaltung seiner Familie, für ihre Ernährung, Bekleidung und Beschuhung auch nur notdürftig sorgen können?

Die Lage der Beamten, zu denen wir auch die Pensionisten zu zählen haben, wird noch dadurch erschwert, daß es ihnen im Fleisch und Blut liegt, Rücksichten auf ihren Stand zu nehmen. Wenn die Wahrung der Standesehre auch schon in normalen Zeiten mit mancherlei Opfern verbunden war und Veranlassung dazu gab, im Zusammenhang mit der Beamtenenschaft von einem „glänzenden Elend“ zu sprechen, so hat in den letzten Jahren, besonders aber in den letzten Monaten, dieses Elend auch den letzten Rest des ihm angedichteten Glanzes verloren und erscheint jetzt in seiner unverfülltesten, grauenvollen Nacktheit. Wie oft begegnet man heute auf der Straße Leuten, denen man die früheren besseren Tage ansieht, wie sie in zerstückelten Kleidern, in schadhafte Schuhen mit schiefgetretenen Absätzen, den abgegriffenen Hüften ins abgehärmte Gesicht gedrückt, mit schlotternden Knien sich an die Wand drücken, um der Begegnung mit einem alten Bekannten auszuweichen. Man kann dessen sicher sein, daß dieses infolge der Unterversorgung fahle Gesicht einem Beamten angehört, den die Sorge, den Seinigen das Notdürftigste zu beschaffen, auf die Gasse treibt. Man möge nur in die Behausung eines höheren Beamten sich Einblick verschaffen. Man wird da Erfahrungen machen, die einem das Herz im Leibe zusammenzerrn. Alles, was früher auf die Behaglichkeit des Heims schließen ließ, Bilder, Teppiche, Vorhänge, Tischdecken, Silbergerät und Nippes sind verschwunden. Sie müssen mühsam manchen kostbaren Stücken der Bibliothek, des Kleider- und Wäscheschrankes verankert werden, um die allernotwendigsten Nahrungsmittel und Heizmaterial zu beschaffen. In eine Auffrischung der Garderobe kann überhaupt nicht gedacht werden. Die Befriedigung geistiger Bedürfnisse ist auch dem höheren Beamten ganz und gar verlagert. Wie ungeheuer groß muß dann aber das Elend der unteren Beamten oder gar jener sein, die in besetzten Gebieten Haus und Hof verlassen mußten und als jämmerliche Waggonbewohner ihr Leben fristen?

In ihrer Notlage können die Beamten und Pensionisten Hilfe nur vom Staat erhoffen. Was der Staat bisher geleistet hat, reicht nicht im ent-

ferntesten hin, um das Beamtenelend auch nur einigermaßen zu lindern. Nur ist die Leistungsfähigkeit des Staates zu sehr begrenzt, um diesen Anforderungen auch nur annähernd entsprechen zu können. Die Zahlen, die Finanzminister Baron Friedrich Kovácsi in seiner Antwortrede anführte, lassen die Frage, wie die berechtigten Ansprüche der Beamten mit der Leistungsfähigkeit des Staates in Einklang gebracht werden sollen, als ein schier unlösliches Rätsel erscheinen. Wenn man den Staatsangestellten allein, deren Zahl 400,000 beträgt, darunter Familienväter etwa 170,000, nur so viel geben will, als der Betrag ausmacht, mit dem die fünf Lebensmittel: Brotmehl, Roggenmehl, Fett, Kartoffeln und Zucker wie auch das Heizmaterial seit Dezember 1918 im Preise gestiegen sind, so würde sich diese Differenz allein in einem Jahre auf etwa drei Milliarden belaufen. Diese Mehrbelastung kann der Staat, wo die heutigen Bezüge im unbesetzten Gebiet schon etwa 1700 Millionen betragen, bei einem ohnehin horrenden Ausgabenetat von monatlich 800 Millionen unmöglich ertragen. Der Staat ist sich aber der Pflichten bewußt, die er dem von beispielloser Hingebung und patriotischer Aufopferung erfüllten Beamtenkörper gegenüber zu erfüllen hat. Mit Beruhigung wird daher die Erklärung des Finanzministers aufgenommen werden, daß die Regierung trotz der riesigen Schwierigkeiten, mit der sie auf finanziellem Gebiete zu kämpfen hat, beschlossen habe, den Beamten, Pensionisten, Witwen und Waisen die erwähnten fünf Lebensmittel in natura zum Preise vom Dezember 1918 liefern zu lassen und auch die Versorgung mit Heizmaterial zu verbessern. Das Opfer, das der Staat mit alldem bringen wird, ist auf etwa hundert Millionen monatlich zu veranschlagen. Eine Lösung des Problems ist damit nicht erzielt, der Notstand wird aber dadurch doch gemildert. Der erste Schritt ist getan, ihm müssen aber bald noch andere folgen.

Die Frage der Legitimität.

Bevorstehende interessante Debatten in der Nationalversammlung. — Die Justitionsaktion. — Gegen die Verletzung der Integrität des ungarischen Staates.

Die in der morgigen Sitzung der Nationalversammlung zur Verhandlung gelangende Gesetzentwurf über die Verfassungsrevision und die Ausübung der Staatsgewalt beschleunigt die Wiederherstellung der staatsrechtlichen Ordnung im Lande. Die heute begonnene Räumung des bisher von den Rumänen noch besetzt gebliebenen Gebietes ermöglicht in Kürze die Ergänzung der Konstantine, für die noch ungefähr 60 Mandate besetzt werden sollen. Damit wird das durch den Pariser Friedensvertrag neu geschaffene Ungarn seine neue komplette Volksvertretung erhalten und diese wird dann mit den schon vom neuen Kabinett ausgearbeiteten verschiedenartigen Gesetzentwürfen die Grundlage für den neuen Rechtszustand des Landes stellen. Eine der wichtigsten Fragen aber, die der Legitimität, wird schon in der morgen zur Verhandlung gelangenden Gesetzentwurf aufgerollt. Die Partei der Landwirte unterstützt das von uns mitgeteilte Separatbotum ihres Mitgliedes Stefan Kovács, mit welchem ausgesprochen werden soll, daß König Karl IV. mit seinem kaiserlichen Brief auch auf den Thron verzichtet habe. Damit geklungen sämtliche mit der Revolution geschaffenen Zustände auf das Tapet der Nationalversammlung und deshalb wird der hier zu erwar-

enden Debatte in allen politischen Kreisen lebhaftes Interesse entgegengebracht. Im christlichnationalen Parteilager sieht man dieser Debatte mit einer gewissen Besorgnis entgegen, denn man befürchtet, daß die Nationalversammlung vielleicht allzuweitgehende Beschlüsse fassen wird. Alle Versuche, die agrarische Partei von ihrer Aktion abzubringen, sind bisher resultatlos geblieben, ja diese Partei will zur Demonstration ihres Standpunktes auch die namentliche Abstimmung verlangen, was viele Mitglieder der Nationalversammlung in eine peinliche Verlegenheit versetzt.

Beide Mehrheitsparteien der Nationalversammlung verhandelten heute Abend in ihren Konferenzen die morgen in der Nationalversammlung zur Verhandlung gelangende Gesetzesvorlage. In der Christlichnationalen Vereinigung kam die Ansicht zum einhelligen Ausdruck, daß die Partei für die unveränderte Annahme der Vorlage einzutreten wird. In der Partei der Kleinen Landwirte wurde für den durch Stefan J. Kovács zu unterbreitenden Separat Antrag Stellung genommen und der Antrag angenommen, daß die Partei vor der Entscheidung über diesen Antrag die namentliche Abstimmung verlangen wird.

Der vorgestern unternommene Versuch Georg Szarcsánhis, die agrarische Partei zur Fusion mit der Christlichnationalen Vereinigung zu bewegen, hat bisher noch keine weiteren Früchte gezeitigt. Die Christlichnationale Vereinigung entfaltete eine ziemlich lebhaftes Aktion nach der Richtung hin, um die Agrarier zur Vereinigung zu bewegen, findet aber mit ihren Bemühungen bei dem Gros der Landwirtepartei nicht die gewünschte Unterstützung. Heute verlaute in den Couloirs, daß morgen eine Deputation aus dem Wahlkreis des Ackerbaueministers Rubinek hier eintreffen und an diesen die Aufforderung richten werde, die Fusion zu ermöglichen. Im agrarischen Lager glaubt man, daß diese Deputation eine aus dem christlichen Lager bestellte ist und auch nicht den erhofften Erfolg haben werde. Eine Aenderung des gegenwärtigen Verhältnisses der beiden großen Parteien der Nationalversammlung dürfte erst eintreten, wenn von dem zu wählenden Gouverneur der neue Ministerpräsident schon designiert und dieser an die Bildung seines Kabinetts schreiten wird. Von dem neuen Ministerpräsidenten hängt es ab, ob er die Vereinigung für notwendig erachtet oder aber bereit sein wird, die Geschäfte zu führen, wenn hinter ihm auch keine einheitliche Mehrheitspartei steht. Bei der gegenwärtigen Stimmung der agrarischen Partei ist eine formelle Vereinigung kaum zu erwarten, während — wie bereits wiederholt gemeldet — ein tatsächliches Zusammenwirken nicht ausgeschlossen ist.

Vertreter der Municipien des jetzt besetzten Gebietes Ungarns versammelten sich heute im Kuppelsaal des Parlamentsgebäudes und beschloffen, demnächst korporativ vor den Mitgliedern der Nationalversammlung zu erscheinen, woselbst sie von der Regierung und vom Präsidium der Nationalversammlung empfangen werden. Bei dieser Gelegenheit wird je ein Vertreter Siebenbürgens, Oberungarns und Südungarns gegen die Verletzung des ungarischen Staatsgebietes in feierlicher Weise Protest einlegen und ein bezügliches Memorandum überreichen.

Im Klublokal der Kleinen Landwirte sprach heute eine Abordnung des ungarischen polenfreundlichen Verbandes beim Ernährungsminister Stefan Szabó (Naghatád) und beim Ackerbaueminister Julius Rubinek vor. Mitglieder der Abordnung waren Stefan Desevffy, Baron Szintidih, Michael Horváth und Graf Peter Crouy. Der Sprecher der Abordnung Stefan Desevffy schilderte die historischen Momente und die wirtschaftliche Interessengemeinschaft, die Ungarn und Polen seit Jahrzehnten miteinander verbinden und bewies darauf, daß Polen in Ungarn allezeit einen mächtigen Freund besessen habe. Minister Szabó entgegnete, daß er von der Notwendigkeit einer polen-ungarischen Freundschaft fest überzeugt sei.

Parteiversammlung der Kleinen Landwirte.

Die Landespartei der Kleinen Landwirte hielt heute Abend unter Vorsitz des Ernährungsministers Stefan Szabó (Naghatád) eine Parteiversammlung, in der in erster Reihe die Einkäufe erledigt wurden. Stefan Szabó bringt eine Zuschrift des polenfreundlichen Vereins zur Sprache und beauftragt eine einmütige Rundgebung für die Polenfreundschaft. Als zweiter Punkt wurde die Ein-

gabe einiger Abgeordneten in bezug auf die äußerst dringende Lösung der Frage der Kleinkessel verhandelt. Es wird beschlossen, daß bis zur legislativen Lösung dieser Frage eine Verordnung zur provisorischen Regelung erlassen werde. Finanzminister Friedrich Korányi erörtert die Intentionen, die der Telegrafischen Regierung vorgeschwebt haben, als sie eine Zentralisierung, beziehungsweise Nationalisierung der Brauntreiberezeugung anordnete, und er erklärte sich als entschiedener Gegner der Kleinbrennerei, da dies der Finanzwirtschaft von großem Nachteile wäre. Die Frage wurde einer Kommission zur Begutachtung überantwortet.

Aus der Nationalversammlung.

Bericht über die Verfassungsvorlage. — Interpellationen. — Finanzminister Korányi über das Beamtenelend.

Der größte Teil der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde mit Interpellationen ausgefüllt, unter welchen jene Ludwig Hegyesfalmy über die Notlage der Beamten das größte Interesse erregte. Nachdem der Interpellant seine Forderung auf schnelle Hilfe für die mit dem Hungertode kämpfenden Beamten und ihre Familien eingehend begründet hatte, hielt Finanzminister Baron Korányi seine parlamentarische Eröffnungsrede, welche trotz der schwachen Stimme des Ministers durch den konkreten Inhalt und die ersten Ausführungen tiefen Eindruck übte und mit wiederholtem warmen Beifall aufgenommen wurde. Der Minister kennt die furchtbare Situation der armen Beamten und er zählte eine ganze Reihe von Hilfsmassnahmen, wie die Naturalversorgung, auf, welche die Regierung plant, um diesem Notstande im Rahmen der finanziellen Möglichkeit zu steuern. Die ministerielle Antwort wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Sodann interpellierten Karl Schandl wegen Ableitung der Binnenwässer des Theißgebietes und Karl Wagner wegen Ausbesserung der Theiß- und Bodrogdämme. Auf beide Interpellationen antwortete Ackerbauminister Rubinek mit solcher Sachkenntnis, daß man sofort sah, daß er sich auch mit diesen Angelegenheiten eingehend befaßt hat.

Morgen wird die Vorlage über die Herstellung der Verfassungsmäßigkeit und das provisorische Staatsoberhaupt dringlich verhandelt werden. Zu erwähnen ist noch, daß der italienische Bevollmächtigte Cavaliere Vittorio Cerruti heute im Hause erschien und dem Präsidenten Rakobly wie dem Ministerpräsidenten Húgar seine Aufwartung machte.

Eröffnung der Sitzung.

Präsident Stefan Rakobly eröffnet die Sitzung um dreieinhalb Uhr und gedenkt in Worten würdevoller Pietät des Ablebens Anton Günthers, des Präsidenten der Kurie, der stets ein eifriger Verteidiger der Rechtsordnung war. Sein Andenken wird im Protokoll bereivigt.

Im Präsidialeinlauf befinden sich Beschwerden gegen die Mandate Ernst Bródy's, Eugen Karafjats und Georg Perleky's, ferner mehrere Municipaladressen und Petitionen, die an die Ausschüsse geleitet werden. Präsident erstattet Bericht über die Konstituierung der Ausschüsse. Der Bericht des früheren Quästors wird vorgelegt und an den Wirtschaftsausschuß geleitet.

Der Referent des Wirtschaftsausschusses erstattet Bericht über den Vorschlag der Nationalversammlung für die Monate Februar und März. Die Kosten für den Zeitraum werden mit etwa zwei Millionen Kronen festgestellt. Der Ausschuß hat beschlossen, daß die Bezüge der Abgeordneten und Hausangestellten vorläufig unverändert verbleiben und erst später neuerdings festgestellt werden sollen.

Béla Luri reicht den Bericht des staatsrechtlichen Ausschusses über den Gesetzentwurf betreffend die Wiederherstellung der Verfassungsmäßigkeit und die provisorische Ausübung der obersten Staatsgewalt samt dem darauf bezüglichen Minderheitsvorschlag ein.

Ministerpräsident Karl Húgar beantragt, die Dringlichkeit der Verhandlung dieser Vorlage auszusprechen und diese Verhandlung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

Das Haus beschließt in diesem Sinne.

Die nächste Sitzung.

Nach Verlesung des Interpellationsbuches stellt der Präsident den Antrag, die nächste Sitzung Donnerstags, am 26. d., vormittags 10 Uhr abzuhalten. Tagesordnung: 1. Authentifizierung des Protokolls der heu-

tigen Sitzung, 2. Verhandlung des Gesetzentwurfs über die Wiederherstellung der Verfassungsmäßigkeit und der provisorischen Ausübung der obersten Staatsgewalt. Sodann schreitet das Haus zu den Interpellationen.

Die Regierung für die Beamten.

Ludwig Hegyesfalmy interpelliert den Finanzminister über die mißliche Lage der öffentlichen Beamten und Angestellten. Ihre Lage sei auch schon während des Krieges eine schwierige gewesen, den Kalvarienweg jedoch hätten sie erst nach dem Kriege angehen müssen. Es sei bereits zu einer Frage der nationalen Ehre geworden, die Lösung dieses Problems zu finden. Die öffentlichen Beamten, die mit einer fast beispiellosen Hingebung und Aufopferung für die Sache des Vaterlandes eintraten und die den Weg der Ehrlichkeit und der Unabhängigkeit niemals verlassen haben, verdienten es im vollsten Maße. Er wisse, daß die Regierung alles aufbieten werde, um die Lage der Beamten zu sanieren. Seine Interpellation hat folgenden Wortlaut:

Ich frage den Herrn Finanzminister, welche Maßnahmen die Regierung zur Linderung der allgemein bekannten, beifallslos schwierigen Lage der öffentlichen Angestellten zu ergreifen beabsichtigt? Beabsichtigt die Regierung, diese Maßnahmen auch auf die Pensionisten auszudehnen? Wann wird die Regierung die in Aussicht genommenen Maßnahmen ergreifen? (Gelächter Zustimmung)

Finanzminister Baron Friedrich Korányi ist dem Redner dankbar, daß er ihm Gelegenheit gab, seine erste Rede in der Nationalversammlung der Beamtenfrage widmen zu können. Auch er selbst war ja Beamter und all seine Sympathie fliege seinen ehemaligen Kollegen und Freunden zu. Die ungarische Beamtenenschaft habe auch im größten Elend glänzende Beispiele ihrer heldenhaften Selbstverleugnung geboten. Auf bester und auf unbester Gebiet haben die ungarischen Beamten treu ausgeharrt und sich den Dank des Vaterlandes verdient. Wir haben gesehen, daß weitens besser dotierte Privatbeamte an der Vorbereitung der Revolution teilgenommen haben...

Abgeordneter Zoltán Westó: Der Galileistub!

Finanzminister Baron Friedrich Korányi: ... die Staatsangestellten aber sind dem Fieber nicht erlegen. Wie dem öffentlichen Beamten zu helfen sei, das ist eines der größten Probleme auch in den Siegerstaaten. Das leichteste wäre, sie mit einem Strome Papiergeldes zu überschwemmen. Das war das System der Károlyischen und der kommunistischen Aera, die damit die wichtige Bevölkerungsschicht kaufen wollte. Das ist aber nicht gelungen. Ich kann ein solches Papiergeldsystem nicht empfehlen. Die Nationalversammlung wird sich demnächst mit der finanziellen Lage des Landes zu beschäftigen haben. Sie werden sehen, daß jede Gehaltsaufbesserung, die in Papiergeld flüssig gemacht würde — und es handelt sich hier um große Beträge —, unsere Lage noch verschlimmern, unsere Valuta verschlechtern müßte. Der Zerfall unseres Geldsystems begann ja damals, als die ersten hundert Millionen flügge wurden und jeder Geld erhielt, der solches wünschte. Gewissenhafte Leute dürfen das nicht weiterreiben.

Es bleibt also die einzig mögliche Art der Hilfeleistung, die auch von den Beamten selbst gewünscht wird, die Zahlungleistung in Naturalien. Ich betone, daß sich die Regierung mit diesem Plane beschäftigt, obzwar unsere Lage schwer ist, da unsere Einnahmequellen gegenüber den Auslagen kaum in Betracht kommen. Die Staatsausgaben sind heute schwer festzustellen, sind ja nicht einmal unsere Grenzen bekannt. Annähernd betragen die monatlichen Ausgaben 600 bis 800 Millionen, denen kaum irgendwelche Einnahmen gegenüberstehen. Was wir geben, das müssen wir also mit Anleihen decken und die Wirtschaft fortsetzen, die, falls sie zurücksinkt, zum Ruin führen muß.

Die Regierung sagte trotz alledem doch den Beschluß, die Lage der öffentlichen Beamten, und zwar derjenigen, die auf Grund des Gesetzes XV : 1917 eine Kriegsunterstützung beziehen, im Verordnungswege zu sanieren. Wir wollen demnach nicht nur für die Beamten und Angestellten, sondern auch für die Pensionisten, Witwen und Waisen sorgen. (Zustimmung) Die Dauer der Begünstigung wurde in vier Monaten festgesetzt, weil die Dauer des Budgetjahres maßgebend sein muß. Die Begünstigten würden im Sinne der Verordnung Naturalien zu billigeren Preisen erhalten, und zwar Brotmehl, Roggenmehl, Fett, Kartoffeln und Zucker. Bei der Preisbestimmung sollen die Preise und Kopfsquoten vom Dezember 1918 zur Richtschnur dienen. Die Regierung habe auch die Absicht, diese Kopfsquoten noch zu erhöhen. Die Staatsangestellten hätten die Preise vom Dezember 1918 zu entrichten, die Differenz trüge der Staat.

Sollten diese Lebensmittel nicht zu beschaffen sein, so werden wir andere beschaffen. Auch die Versorgung mit Holzmaterialien werden wir zu verbessern trachten. Hier werden wir den Beamten zu einem monatlichen Ersparnis von etwa 560 Kronen verhelfen. Das Opfer, das der Staat mit alledem bringen wird, ist auf etwa 100 Millionen monatlich zu veranschlagen. Die Materialien werden durch die Beschaffungsgruppen den Familien zugehen. Damit ist aber unsere Fürsorge noch nicht erschöpft. Betsach wurde der Wunsch nach Aufstellung von Abspeisungsstellen laut. Freilich ist es heute schwer, solche Lokale ein-

weil die nötigen Gegenstände nicht zu beschaffen sind. Doch werden wir die bestehenden Erwerbungen, und wo sich dies möglich erweist, auch neue Stellen ins Leben rufen, also alles tun, was in unserer Macht steht. Auch für die Versorgung der Beamten mit Kleidern und Schuhen zu Reklamieren werden wir sorgen. Auch die Krankengeldleistungen werden fortentwickelt werden. Auch werden für die Verschleuderung von Mobilien und Schmuckgegenständen der Beamten, die zum Verkauf solcher Gegenstände der Kindererziehung denken wir. Momentan aber muß man sich mit diesen Opfern begnügen, sie bedeuten annähernd eine Verdoppelung der heutigen Bezüge. Es ist dies das größte Opfer, das sich der Staatskasse momentan aufbürden läßt. Wie lange sie es wird tragen können, ist nicht voraussehbar, denn wir leben heute von Tag zu Tag. Dieses Versprechen aber werden wir hoffentlich einlösen können. Der Minister wendet sich hierauf an die kleinen Landwirte mit dem Ersuchen, dem Glanz der patriotischen Beamtenhaft abzuhelfen, indem sie der Regierung von ihren Bodenprodukten so viel als möglich abgeben. Das Land blutet aus tausend Wunden, aber den patriotischen Staatsangestellten dürfen wir selbst den letzten Blutstropfen nicht verweigern. Er bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ludwig Heggheshalm erkennt in seiner Duplik das Wohlwollen der Regierung an, begt aber die Verletzung der Versprechungen. Wenn er die Antwort des Ministers zur Kenntnis nimmt, tue er dies in der Hoffnung, daß, wenn es sich bald herausstellen sollte, daß damit, was die Regierung bietet, den Beamten nicht geholfen sei, noch weitere Verfügungen getroffen werden.

Ackerbauminister Julius Rubinek: Das ist ein Aufruf zur Zufriedenheit. Wir sind ja auch dem Lande Verantwortung schuldig!

Finanzminister Baron Friedrich Koranyi: Die Regierung hat die Pflicht, aufrichtig zu sein, wenn sie damit auch nicht ihrer Volkstüchtigkeit dient. Schon die Unmöglichkeit der in Aussicht gestellten Begünstigungen ist fraglich in der heutigen Lage des Staatshaushaltes. Es mag keine noch weiterreichenden Versprechungen. Unmöglichkeit können wir nicht bekämpfen. (Zwischenruf: Die Kriegsmillionäre sollen zahlen!) Die Wiederherstellung des staatlichen Lebens wird noch viele Opfer erfordern, unter denen das wohl das erste ist, aber es wird auch noch weitere geben.

Abgeordneter Jostán Meszó: Brechen Sie den Ackerhandel nieder!

Finanzminister Baron Friedrich Koranyi: Die ganze Beamtenfrage wird ja eine Neuregelung erfahren. Wenn der Rahmen unseres staatlichen Lebens revidiert werden muß, können ja derartige Lasten nicht getragen werden. Ich kann also keine weitere Unterstützung in Aussicht stellen. Der Staat wird den Beamtenüberschuß, den er nicht placieren kann, auf andere Lebensbahnen überleiten müssen. Ich will die Beamtenfrage nicht irreführen und bitte, meine Antwort, so wie sie ist, zur Kenntnis zu nehmen. (Zustimmung.)

Ackerbauminister Julius Rubinek: Als Minister hat er die Deputation der Eisenbahner nicht empfangen.

Josif Baria-Szabó: Als Direktor hat er sie in dieser Sache nicht empfangen.

Der Interpellant und die Nationalversammlung nehmen die Antwort zur Kenntnis.

Matthias Frühwirth wünscht seine Interpellation an die Gesamtregierung über die Bekämpfung der Leuzerung bis zur Bildung der endgültigen Regierung zu vertragen. (Zustimmung.)

Dem Abgeordneten **Michael Kerekes** wird gestattet, seine Interpellation betreffend die Freilassung der während der Wahlagitator verhafteten Personen am nächsten Interpellationstag zu unterbreiten.

Karl Schandl interpelliert den Ackerbauminister über die Ableitung der Binnenwässer des Theißgebietes.

Ackerbauminister Julius Rubinek erklärt, daß er über die schwierige Lage, die durch die Ueberschwemmung der Binnenwässer hervorgerufen wurde, genau unterrichtet sei. Der hohe Wasserstand der Theiß verhinderte bisher den Abfluß dieser riesigen Wassermengen. Das Uebel wurde noch erhöht durch den Mangel einer Regulierung der ständigen Binnenwässer und durch die Unzulänglichkeit, mit der die rote Herrschaft an diese Frage herangetreten ist. Die Regierung beschäftigt sich stetig mit diesen Fragen, was auch der gestrige Beschluß des Ministerrates beweist. (Zustimmung.)

Die Antwort des Ministers dient zur Kenntnis.

Dr. Karl Wagner interpelliert über die Wiederherstellung der beschädigten Dämme des unteren Laufes der Bodrog und des Mittellaufes der Theiß.

Ackerbauminister Julius Rubinek erklärt, daß die betreffenden Arbeiten bereits im Oktober vorigen Jahres im Angriff genommen wurden und teilweise auch schon durchgeführt sind.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Georg Szuresanyi berichtigt in einer persönlichen Bemerkung mehrere Punkte seiner letzten Rede, die mißverständlich ausgelegt wurden.

Schluß der Sitzung um viertel 1 Uhr.

Der ungarische Friedensvertrag.

Gegen die Rückkehr der Habsburger.

Berlin, 25. Februar. Der Abend meldet aus Zürich: In politischen Kreisen verlautet, daß eine neue Kundgebung der Entente erfolgen soll, der sich die Sukzessionsstaaten mit Ausnahme Ungarns anschließen dürften, wonach die Rückkehr der Habsburger auf einen europäischen Thron und insbesondere auf den ungarischen, als ausgeschlossen erklärt wird. (M.A.B.)

Abreise eines Teiles der ungarischen Friedensdelegation.

Neuilly, 25. Februar. (M.A.B.) Ein Teil der ungarischen Friedensdelegation ist Montag abend 7 Uhr 20 Minuten von Paris nach Budapest abgereist. Generalsekretär der Friedensdelegation **Praxnovsky** begleitete sie in den Ostbahnhof. **Tibor Gerevich** ist noch in Neuilly geblieben.

Ein ungarischer Delegierter schließt sich der westungarischen Kommission an.

Paris, 25. Februar. (Agence Havas.) Die Votierkonferenz hat über Ersuchen Ungarns gestimmt, daß ein ungarischer Delegierter sich der alliierten Untersuchungskommission für Westungarn anschließe. (M.A.B.)

Die Friedensfragen.

Die Adriafrage.

Konflikt Wilsons mit der Entente.

Genf, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Spezialkorrespondent des Echo de Paris meldet aus Washington: In der Adriafrage besteht man in den Vereinigten Staaten darauf, daß die Verfügungen der Entente bezüglich der Abtretung des Bezirkes von **Volosca** an Italien geändert werden. Man hofft, daß die Vereinigten Staaten an allen Vereinbarungen bezüglich **Dalmatien** und **Albanien** teilnehmen.

Washington, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) In hiesigen politischen Kreisen befürchtet man, daß die Adriafrage einen neuen europäischen Krieg infolge der Haltung **Amerikas** in drohender Nähe rückt. Es herrscht der Eindruck, daß die Entente in ihrer Note darauf verweisen wird, daß **Wilson** auffallenderweise vermieden hat, einen triftigen Grund für die Erklärung des Desinteresses der Vereinigten Staaten in den europäischen Angelegenheiten abzugeben.

Haag, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird gemeldet: Präsident **Wilson** will sich in seiner neuen Note, wie der Washingtoner Korrespondent des Echo de Paris wissen will, sozusagen an die ganze Welt wenden, um sie für seine den Südslaven günstige Lösung der Hafenfrage zu gewinnen. Südslaven müsse unter allen Umständen einen natürlichen Ausgang zum Meere haben. Außerdem will sich **Wilson** an die englischen Arbeiter wenden, die ihn bei **Lloyd George** unterstützen sollen. Der allgemeine Eindruck in Washington sei, daß **Wilson** sich vollkommen von **Lloyd George** losgesagt habe.

Das russische Problem.

Lloyd George für den Frieden mit Sowjetrußland.

Rotterdam, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach englischen Blättern wird in richtunggebenden Kreisen trotz aller offiziellen Ablehnungen nicht daran gezweifelt, daß **Lloyd George** ohne Umschweife auf die Aufnahme der Handelsbeziehungen und Friedensunterhandlungen mit der Sowjetregierung hinsteuere. Die überwältigende Mehrheit der öffentlichen Meinung billigt dieses Vorgehen. Es sei auch kein Geheimnis, daß das russische Problem bei den Londoner Beratungen eine sehr wichtige Rolle spiele, da die englisch-französischen Gegensätze gerade in dieser Frage am deutlichsten hervortreten.

Friedensvorschlüge Sowjetrußlands.

Basel, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie die Blätter berichten, wurde in der letzten Sitzung der Londoner Konferenz fünf Stunden lang verhandelt und es kam als sicher angenommen werden, daß positive Friedensvorschlüge der russischen Regierung vorliegen.

Hamburg, 25. Februar. (Privat-Telegramm.) Dem Hamburger Fremdenblatt wird aus Paris gemeldet: Die Mitglieder der Londoner Konferenz sind zweifellos im Besitz eines förmlichen Friedensangebotes der russischen Regierung, und der englische und italienische Ministerpräsident sind geneigt, auf dieses Angebot einzugehen und offizielle Verhandlungen mit den Bolschewiken wegen des Friedensschlusses zu beginnen. Dagegen besteht **Millerand** auf seinem Widerspruch gegen den Abschluß eines Friedens mit den Bolschewiken. Wie **Chicago Tribune** angeblich aus sicherer Quelle dazu meldet, findet er dabei die Unterstützung der amerikanischen Regierung. Der Plan, der seit einigen Wochen im Vordergrund der Erwägungen steht, mit den Bolschewiken nur Handelsbeziehungen aufzunehmen, mußte als undurchführbar bereits aufgegeben werden, weil sich ergeben hat, daß im heutigen Rußland die Regierungsgewalt derart einheitlich ist, daß alle Handelsgesellschaften unter dem Einfluß der Regierung stehen.

Die Abwicklung der Kriegsschuldigen. **Berlin, 25. Februar. (Privatmeldung des M.A.B.)** Zu den Meldungen, daß die Entente beabsichtigt, der deutschen Regierung zuerst das Anklagematerial derjenigen Schuldigen zu übermitteln, deren Verbrechen erwiesen seien, wird mitgeteilt: Gegen ein solches Verfahren der Entente ist Deutschland nichts einzuwenden. Wenn die Schuldfrage bei den Fällen, deren gerichtliche Untersuchung Deutschland zuerst vornehmen soll, in der Tat klar ist, würde dies nur eine Erleichterung des deutschen Gerichtsverfahrens bedeuten. Deutschland ist nach wie vor gewillt, diejenigen, die sich wirklich eines Vergehens im Kriege schuldig gemacht haben, vor dem Reichsgericht in Leipzig abzurufen. Um dem Belastungsmaterial des Oberstaatsanwalts in Leipzig ein wirksames Gegengewicht zu bieten, sammeln die auf der Auslieferungsliste stehenden Personen alle irgendwie zugänglichen Entlastungsstücke.

Lieber die Schiffe vernichten...

Paris, 25. Februar. (Agence Havas.) Die Votierkonferenz gelangte zu einem Einvernehmen bezüglich der dem Waggondirigierungsausschüsse für Mitteleuropa zu erteilenden Vollmachten, die zur Ausführung seiner Aufgaben notwendig sind. Die Konferenz beschloß auf Grund des Gutachtens der Schiffachverständigen, daß das überschüssige Schiffsmaterial, das von den Ententemächten nicht zugesprochenen deutschen Schiffen stammt, vernichtet werden soll. (M.A.B.)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Preise des lebenden Schlachtviehes. Ein offizielles Communiqué sagt: Die Hauptstadt hat bekanntlich Höchstpreise für Rindfleisch und für das lebende Schlachtvieh festgesetzt, um eine weitere Steigerung der Rindfleischpreise zu verhindern. Jetzt hat die Regierung zu demselben Zwecke eine Verfügung getroffen, nach der die Verarbeitung von frischem Fleisch zu Salami oder Würstchen und die Anhäufung von Fleisch in Kühlhäusern untersagt wurde. Die Approvisionierungssektion des Magistrats teilt nun mit, daß infolgedessen die auf die Höchstpreise bezügliche Verordnung bis auf weiteres außer Kraft gesetzt wurde und daß von Donnerstag an die Rinder auf dem Budapester Viehmarkt und von Freitag an das Rindfleisch zu Preisen, die dem Marktverkehr entsprechen, verkauft werden können. Zur Verhinderung von Mißbräuchen oder Mißgriffen von Seiten der Verkäufer werden radikale Maßregeln getroffen werden; unter anderem wird schon auf dem morgigen Viehmarkt eine gemischte Kommission, in der auch die interessierten Ministerien vertreten sein werden, die Ausgestaltung der Preise kontrollieren. Diese von amtlicher Seite stammenden Trostesworte sind keineswegs beruhigend. Uns und auch den Konsumenten fehlt das Vertrauen zu der auf dem Viehmarkt wirkenden Kommission, nicht etwa, weil es ihr an gutem Willen mangeln würde, sondern deshalb, weil sie den Produzenten gegenüber ebenso machtlos bleiben wird, wie es bisher die mit allen Machtbefugnissen ausgestatteten Behörden waren. Die Hauptstadt hat einen anständigen und weit über den von den Zuständen erforderlichen Preis für Lebendvieh festgestellt, da den Produzenten aber beim Essen der Appetit kommt, werden sie jede weitere Konzession, die ihnen gemacht wird, als Ansporn zu neueren Forderungen betrachten, wird die Kommission statt der Kontrolle die sich am Markt ergebenden Preise einfach gutheißen müssen, will sie nicht, daß Budapest wieder ohne Fleisch bleibt. Nach der Richtung hin aber könnte die Kommission wohl tuend wirken, daß sie das schrankenlose Ueberbieten

ienen Käufen, die wesentlich zur Preissteigerung beitragen, dadurch verhindert, daß sie ihnen das Kaufrecht am Markte entziehen läßt.

Die neuen Maximalpreise für Zucker. Gestern mittags fand bei der Zentral-Preisprüfungskommission unter dem Vorsitz des Präsidenten Kurialrichters Dr. Mikolós Degré eine Enquete statt, in der die neuen Maximalpreise für Zucker festgestellt wurden. An der Enquete nahmen seitens der Preisprüfungskommission Dr. Johann Bud und Dr. Ernst Boleman teil; als Referent fungierte Josef Gührig. Seitens der Großhändler war in Vertretung der Firma S. u. W. Hoffmann Heinrich Eschögl, in Vertretung der Hauptstadt Otto Faludi, namens des Approbitionierungsausschusses für die Umgebung der Hauptstadt Dr. Bajkay und seitens des Finanzministeriums Sekretär Dr. Ferdinand Hirsch erschienen. Es wurden folgende Preise festgestellt: In Budapest auf dem Bahnhofsübernehmer Kristallzucker per Meterzentner 4530 Kronen, Rohzucker 3893 Kronen 50 Heller; bei Großhändlern zum Weiterverkauf Kristallzucker 46 Kronen 50 Heller per Kilogramm, Rohzucker 40 Kronen 44 Heller per Kilogramm; für die unmittelbaren Konsumenten Kristallzucker 48 Kronen 20 Heller per Kilogramm, für Rohzucker 42 Kronen 30 Heller per Kilogramm. Diese Preise treten am 1. März ins Leben. Die Approbitionierungssektion der Hauptstadt wird die neuen Maximalpreise für Zucker mittels Affichen dem Publikum bekanntgeben.

Die spanische Influenza. Dem Berichte des Oberphysikals über den gestrigen Stand der Influenzaepidemie entnehmen wir folgende Daten:

In den Bezirken erkrankten 61 Personen; ins St. Gerhardsspital wurden überführt 13 Männer und 18 Frauen, zusammen 31, ins Zitaspital 2 Männer, 5 Frauen und 2 Kinder, zusammen 9 Influenzafälle. Gestorben sind in den Bezirken 3 Influenzafälle, ins St. Gerhardsspital 6 Männer, 7 Frauen und ein Kind, zusammen 14, im Zitaspital ein Mann und ein Kind, zusammen 2 Influenzafälle. Im Laufe des gestrigen Tages sind also in Budapest insgesamt 101 (vorgestern 102) Zivilpersonen an der spanischen Influenza erkrankt und 19 (vorgestern ebensoviele) gestorben. Die Militärbehörde hat gestern 5 Erkrankungen und 1 Todesfall gemeldet. Aus den Epidemiespitälern wurden gestern 13 Männer, 35 Frauen und 2 Kinder, zusammen 50 Personen, geheilt entlassen; die Zahl der geheilt Entlassenen übersteigt also um 10 die Zahl der in die Epidemiespitäler übergeführten Kranken. In den Spitälern werden noch gepflegt: in den Zivilspitälern 1015, in den Militärspitälern 188 Influenzafälle.

Das hauptstädtische Programm der Christlich-nationalen Partei. Die städtische Kommission der Christlich-nationalen Partei hat für die Hauptstadt folgendes Programm aufgestellt: Kommunale Steuerpolitik auf Basis der Progressivität; rentablere Ausnutzung der hauptstädtischen Betriebe; Einschränkung der Investitionen; dringende Herstellung des Straßensplasters und der kommunalen Gebäude schon mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit; Verstaatlichung der Spitäler; Bau von Arbeiter- und Beamtenhäusern; Verbesserung und Verbilligung des Verkehrs; Entwicklung des christlichen Handels und Gewerbes; Entwicklung des christlich-nationalen Geistes in den Schulen und unter den Lehrkräften; moderner Gewerbe- und Handelsfachunterricht; Organisierung der entsprechenden Versorgung der hauptstädtischen Angestellten; kaufmännische und moralische Inkompatibilität; Verbot der Vermittlungen; neue Einkaufsquellen für die Bürger; Handelsbahnen; Stadtregulierung; Ausrottung des freimaurerischen destruktiven Geistes unter den hauptstädtischen Beamten und im öffentlichen Leben. Schließlich wird die unergiebliche Anordnung der kommunalen Wahlen und die Entsendung eines Regierungskommissärs an die Spitze der Hauptstadt gefordert.

Tagesneuigkeiten.

Der Rückzug der Rumänen. Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet: Laut einer aus Petrozelen erhaltenen Verständigung haben die Rumänen die dortige reformierte Kirche in ein Magazin umgestaltet. — In Makó gingen die rumänischen Truppen anlässlich ihres Rückzuges soweit, daß sie bei solchen Häusern, die Doppelfenster besitzen, die äußeren Fenster abmontierten und fortzuschleppten. — Anlässlich ihres Rückzuges haben die rumänischen Truppen die Mezöhegyesi Zuckerrabrik in die Luft gesprengt.

Ehescheidung Graf Ladislaus Széchenyi — Gladys Vanderbilt? Aus Wien telegraphiert man dem UZRB.: Ein Budapest Telegraphen der Chicago Tribune berichtete gestern, daß sich Graf Ladislaus Széchenyi von seiner Gattin, geb. Gladys Vanderbilt, habe scheiden lassen. Wie das Neue Wiener Tagblatt dazu erfährt, hat die Gräfin Széchenyi bereits im vorigen Herbst Ungarn verlassen und sich nach einer Reise in die Vereinigten Staaten in der

unmittelbaren Nähe Londons zu dauerndem Aufenthalt niedergelassen. Ihre der Ehe mit Graf Ladislaus Széchenyi entsprossenen vier Kinder nahm die Gräfin damals mit sich. — Die Vermählung des gegenwärtig im 42. Lebensjahre stehenden Grafen Ladislaus Széchenyi (Sohnes weil. des Botschafters Grafen Emerich Széchenyi) mit der amerikanischen Milliardärstochter Gladys Vanderbilt hat vor Jahren großes Aufsehen gemacht. Das glückliche Paar lebte in den ersten Jahren anscheinend in glücklicher Ehe; es hatte ein Palais auf der Andrássystraße erworben und fürstlich eingerichtet. Gladys Vanderbilt akkommodierte sich rasch dem Budapest Leben und war in den Kreisen der Hocharistokratie ein gern gesehener Gast. Die Kunde von dieser Ehescheidung wird in der hiesigen Gesellschaft berechtigtes Aufsehen erregen.

Der Präsident der Kurie Dr. Anton Günther ist gestern abend im Alter von 73 Jahren an Kollaps gestorben. Günther widmete sich der Advokatenlaufbahn, war aber dabei publizistisch tätig und gehörte zu den besten Stenographen des Reichstags. Er war allezeit ein treuer Anhänger Graf Albert Apponyis. Als das Wekerlesche Koalitionskabinet zustande kam, wurde Günther Staatssekretär im Justizministerium; nach dem Rücktritt Géza Polonyis wurde Günther sein Nachfolger. Kurz vor der Demission des Koalitionskabinetts wurde Günther zum Präsidenten der Kurie ernannt. Das Leichenbegängnis Günthers findet Freitag nachmittag halb 4 Uhr vom Bestübile des Kurialgebäudes aus statt. — Die Kurie hielt heute mittags unter Vorsitz des zweiten Präsidenten Sigmund Ráth eine Plenarsitzung, in der letzterer die Verdienste des verstorbenen Präsidenten Anton Günther in warmen Worten würdigte. Die Plenarsitzung beschloß, zum Zeichen der Trauer bis zum Tage des Begräbnisses keine Sitzungen zu halten, am Begräbnis korporativ teilzunehmen und einen Kranz an der Bahre niederzulegen. — Das Präsidium der Budapest Advokatenkammer fordert seine Mitglieder auf, bei der Beerdigung Anton Günthers zu erscheinen.

Die Eröffnung der Universität. In Angelegenheit der Eröffnung der Universität fand heute vormittags im Unterrichtsministerium unter Vorsitz des Ministers Stefan Haller eine Enquete statt, an der der Senat der Universität und des Polytechnikums, sowie die Vertreter der infolge des militärischen Charakters jetzt abzuhaltenden Semesters interessierten Brachialgewalten teilnahmen. Nach eingehender Diskussion wurde beschlossen, an dem ursprünglichen Beschlusse festzuhalten; demgemäß wird heuer bloß ein militärischer Lehrkurs stattfinden, der zwei Semester gleichkommen wird. Es können sich auch jene Mitglieder der Brachialgewalt an der Universität, beziehungsweise an der technischen Hochschule inskribieren lassen, die bisher nicht inskribiert waren, also erst im verfloffenen Schuljahre maturiert haben. Dagegen werden jene, die auf Grund des Verlustes von drei Semestern den Rechtstitel zur Inscribierung erlangt haben, insofern ein Mitglied der Brachialgewalt für sie die Haftung nicht übernimmt, einem Rechtfertigungsverfahren unterworfen, zu welchem Zwecke sie einen verschiedene Fragepunkte enthaltenden Bogen auszufüllen haben. Von den weiblichen Hörern werden jene aus den besetzten Gebieten, ferner die Zöglinge der Kollegien ebenfalls aufgenommen.

Todesfall. Herr Géza Koppély, ein in weiten Kreisen geachteter Mann, ist am 24. d. nach langem Leiden im 71. Lebensjahre verschieden. Frau Witwe August Csányi und Frau Witwe Ambrus Reményi betrauern in dem Verbliebenen ihren Bruder. Das Leichenbegängnis findet am 26. d., halb 11 Uhr vormittags, von der Zeremonienhalle des Kerepeser israelitischen Friedhofs aus statt.

Leichenbegängnis. Am 22. d. wurde unter großer Teilnahme Frau Witwe Karl Graber geb. Gisela Schmiedl zu Grabe getragen. In der Verbliebenen betrauern der Anwalt der Pester isr. Gemeinde Dr. Julius Gábor und das Mitglied der Nationaloper Josef Gábor ihre Mutter.

Zwei Todesurteile. Die Komplizen des vorgestern hingerichteten Soldaten Alexander Kristanics, die Polizisten Josef Böcsch und Wendelin Rémeth, sowie der Oberkellner Eugen Grünhut standen gestern vor dem Budapest Strafgericht (Vorstehender Tafelrichter Dr. Béla Nagy). Die Angeklagten hatten in Gemeinschaft mit Kristanics und anderen flüchtigen Komplizen auf dem Rosenhügel ihr Untwesen getrieben und mehrere Einbrüche und Raubfälle verübt. Das Strafgericht verurteilte den Polizisten Wendelin Rémeth II und den Kellner Eugen Grünhut wegen Verbrechen des Raubes und des als Raub zu betrachtenden Diebstahls zum Tode, den Polizisten Josef Böcsch, mit Rücksicht darauf, daß er sein zwanzigstes

Lebensjahr noch nicht erreicht hat, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. — Der Gnadengesuch Wendelin Rémeths ab, der sofort ins Sammelgefängnis gebracht und um 4 Uhr nachmittags hingerichtet wurde. Das Gnadengesuch Eugen Grünhuts wurde der Kurie unterbreitet.

Ein Liebesdrama. Zur Hause Ezentrálygasse 16 hat der Spitalsdiener Josef Puztai gestern auf seine Geliebte, die Magd Lina Fazekas, einen Revolverbeschuss abgefeuert, der das Mädchen schwer verlegte. Puztai jagte sich dann eine Kugel in die Brust. Beide wurden von den Freiwilligen Rettern in das Krankenhaus gebracht. Puztai gibt an, daß er die Fazekas erschießen wollte, weil sie sich weigerte, seine Frau zu werden.

Schwedische Frauen für die ungarischen und österreichischen Kinder. In der ersten Novemberwoche des vergangenen Jahres haben fünf schwedische Damen, Gräfin Ellen Palmstierna, Anna Lenah Elgström, Gerda Markus, Gräfin Fanny Billamorit-Möllensdorf und Elin Waagner im Interesse der Versorgung ungarischer und österreichischer Kinder eine Aktion eingeleitet. Mitte November konstituierte sich ein „Komitee zur Rettung von Kindern“ und in kurzer Zeit hatten sich der Aktion zahlreiche Damen der schwedischen Gesellschaft angeschlossen. Nunmehr hat diese Bewegung große Dimensionen angenommen und gegenwärtig ist man in Schweden damit beschäftigt, Lebensmittel und Kleider zu sammeln, um sie nach Ungarn und Österreich zu senden. In der Hauptstadt werden demnächst die ersten Liebesgaben eintreffen. Das Komitee hat jüngst die Bezeichnung „Rödda Barnen“ (Retten wir die Kinder) angenommen. Demnächst werden mehrere Mitglieder dieser Vereinigung nach Budapest reisen.

Die Osner Chovra Rabisha veranstaltet morgen, Donnerstag, 1/5 Uhr nachmittags im Haupttempel zum Andenken an ihre verstorbenen Mitglieder einen Trauergottesdienst, wobei Oberrabbiner Dr. Arnold Kiss die Gebetstexte hält. Nach dem Gottesdienst findet die Generalversammlung statt.

Haftbefehl. Die Budapest Staatsanwaltschaft hat gegen den Kellner Julius Kardes einen Haftbefehl erlassen, da er beschuldigt wird, während der Diffamierung des Proletariats anlässlich einer Kundgebung gerufen zu haben, daß Ordnung nur dann eintreten werde, wenn jeder Proletarier einen Bourgeois erschlägt, und daß er bei einer neuerlichen Demonstration die Bewohner des Hauses, in dem er wohne, erschlagen werde. Ein Haftbefehl wurde außerdem gegen den aus Nyiregyháza gebürtigen 30jährigen ehemaligen Komitatsbeamten Johann Margittai und gegen den 33jährigen Privatbeamten Madár Darvas erlassen. Die Staatsanwaltschaft ersucht sämtliche Behörden, die Betreffenden auszuforschen und im Falle ihrer Verhaftung der Budapest Staatsanwaltschaft einzuliefern.

Familien-Nachricht.

Der Oberbeamte der Ungarischen Bank Alexander Somló hat sich mit der Tochter Olga des Direktors der Ungarischen Bank Armin Déman verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Offener Sprechsaal



mellot nékülözhetetlen a „MAGNOL“ leg-erősebb fertőtlenítőszer, nem mérgező, hatásában többszörösen felülmúlja a szublimátot és karbolt. Gyártja: „Chimoin“ gyógyszer-és vegyészeti termékek gyára r.-i. Ujpest.

Ara 5 korona.

Kapható minden gyógytárban!

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen kauf zu höchsten Preisen. FRIED A. Juwelier, VII., Bákóczy-ut 2.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Aranyat, platinát,
ezüstöt, régiséget,
régizüst- és
arany-pénzt,
hamis fogsorokat**

a legmagasabb árban vesz

Frivaldszky Ferencz

ékszer-üzlet

VII., Dohány-utca 90.

Geld

Transaktionen, Börsenaufträge perfektieren
Neuschloss Testvérek, Bankbureau,
Budapest, VI., Lovag-utca 20. Tele-
phon 78-88. Gegründet im J. 1900. 9658

Zahle **BRILLANTEN,**
für **Weisselberger M. J.**

Gold, Silber, Platina,
Antiquitäten etc. die
höchsten Preise.
Uhrmacher u. Juwelier,
V. Bálvány-utca 21
(Ecke Arany János-utca).

Társul

mennék 500,000 koronával jömenetelű üzlethez,
melyben tevékeny részt vehetnek. Ajánlatokat
kérek „Biztos befektetés 399” a kiadóba. 6399

Weinstein, Weinhefe

gepresst und trocken kaufe
zum höchsten Tagespreise.
Budapest, König-gasse 82,
Fülöp Rosner.

Brillanten, Perlen,

Gold, Silber, Platina,
Juwelen kaufe zu
höchsten Preisen.
TOPOLÁNSZKY, Juwelier, V., Szabadság-tér 4, Ecke Bálvány-u.

Hirdetmény

Mindazon hitfeleink, akik Budapest IV-IX.
kerületében laknak és pászkára (macsoth) igényt tar-
tanak, jelentkezzenek

VII. Wesselényi-utca 44. sz.

hitközségi fiúiskolában működő macsoth-bizottságnál
folyó évi március 1. és 10. közötti időben.

Hivatalos órák 8-12-ig és 3-6-ig vannak.
A lakásbejelentő-lap és az 1919. illetőleg a folyó
évben fizetett kultuszadóról szóló nyugta elhozandó.
Március 10-ike utáni jelentkezések egyáltalában
nem lesznek figyelembe vehetőek.

Az I., II. és III. kerület területén lakók bejelen-
téseiket a budai, illetőleg az óbudai, a X. kerület ter-
ületén lakók pedig a kőbányai izr. hitközség elül-
járóságához küldjék be és a pászka vásárlására jog-
sító igazolványokat ezektől a hitközségi elüljárósá-
goktól fogják megkapni.

Budapest, 1920. február havában.

**A pesti izr. hitközség
elüljárósága.**

Brillanten,

Székelly Emil, Király-utca 51

Perlen, Juwelen kaufe
zu höheren Preisen
als jeder andere.
vis-à-vis der Theresien-
städter Kirche. 7792

Schweiz-Frankreich-Spanien

Schweizer Kaufmann reist nächste Woche nach diesen Ländern und
übernimmt die Erledigung seriöser Aufträge jeder Art. Offerten
unter „Vertrauenswürdig 338” an die Expedition d. Blattes.

Dr. Kajdacsy

Budapest, József-körút 2.
Spezialarzt für Herren- u. Damenkrank-
heiten. Ordiniert von 10-4 u. 7-8. 9789

WILLY ENGEL-BERGER

világhírű bécsi (wieni)
zeneszerző az

IMPERIAL-ban

(Rákóczi-ut 90) saját szerzeményeiből hangversenyt tart.

KÉZMOSÁS és TOROKÖBLITÉS

a legfontosabb a járvány idején a

Magnol

tudományosan beigazoltan a legerősebb
fertőtlenítőszer, nem mérgező, hatásá-
ban többszörösen felülmúlja a szubli-
mátot és karbont. Készítő: „Chinoin”
gyógyszer-és vegyészeti termé-
kek gyára részv.-társ., Újpest.

KAPHATÓ MINDEN GYÓGYTÁRBAN!

Brillanten,

Smaragd, Perlschmuck,
Porserteppiche kaufe zu
höchsten

Wiener Preisen

BÖHM HUGÓ Juwelen- u. Anti-
quitäten-Geschäft

6753 Andrassy-ut 61 (Ecke Csengerygasse).

**Dr. Flesch's
SKABOFORM-SALBE**

wieder erhältlich!
Besetztigt raschesstens

**JUCKEN, FLECHTEN,
GRINDE, KRÄTZE.**

schmerzt nicht, geruchlos, festüber anwendbar in 10, 15 und
30 Kr. Flegel. Skabiformpuder (zu verwenden nach der
Einsreibung) Preis 6 Kronen. Erhältlich in allen Apotheken.
Hauptdepot: Apotheke J. Török, Budapest, Király-utca 12.

Brillanten, Perlen,

Platina, Gold, Silber, Ju-
welen kaufe zu höchsten
Preisen **OLLOP, IV. Bez.**
Museum-körút 33. 6825

KLAVIER

kreuzsaitig, kurz, schwarz, um
30,000 Kronen zu verkaufen
WÄGNER, Ráday-utca 18.

KOKSZ

maximális árban
Darvas Imre
bányatelepéről

legkisebb mennyiségben is, szénjegyek nélkül kap-
ható az alanti szénkiskereskedőknél:

- I. kerület: Atila-utca 20, Halmos Károly
- V. " Falk Miksa-utca 17, Schwarz Emánuel
- VI. " Békés-utca 3, Kandel Adolf
- VII. " Dohány-utca 23, Kóka Ferenc
- " Dohány-utca 49, Spitzer György
- " Huszár-utca 5, Neumann Adolf 9268

Brillanten,

Gold, Platina, Perlen
kaufe zu horriblen
Preisen **Singer,**
Juwelier,
VII., Rottenbiller-utca 24. Telephon József 52-54.

Nagy raktárhelyiséget

6400 keresek azonnalra V. kerületben. Ügy-
nök díjazva. Ajánlatokat kérek „Duna-
part 400” jelige alatt a kiadóhivatalba.

Cigale üdülőhely

Lussin szigetén

Szanatoriumok és Penziók ismét üzemből
Utleveleket vizum-
mal megszerzünk. Közlebbi felvilágosítást ad:
SERESS, „Bristol”-szálló, délután 3-6-ig.

Brillanten,

Perlen, Platina, Gold,
Silber und Juwelen
kaufe zu Höchstpreisen.

Singer J. Budapest, Egyetem-u. 11. Tel. 124-21.

**Eilgut-Sammeldienst Wien-Budapest
TOTH & ETTINGER**

Speditionsbureau Wien, I., Opernring 21.
Übernahme von Sendungen jeder Art, Paketen, Ballen,
Kisten, auch ganze Waggon- und Schiffsentladungen. Ab-
holen der Sendungen vom Haus sowie Zustellen der Pakete
bis ins Haus. Bei wertvollen Transporten eigene Begleit-
mannschaft. Jeder Transport wird mit Versicherung des
Vollwertes übernommen. **Budapester Vertretung
Galla und Lázár, V., Bálványgasse 18.**

Goldmark kalapgyár

belvárosi fiókja megnyílt
IV., Váci-u.—Harisköz 2.

Nagyban! Kicsinyben!

Kaufe von **Kaufleuten** und Privaten

BRILLANTEN, PLATIN,
Perlen, Gold- und Silber-Juwelen. Zahlt höhere Preise
als jeder Andere. **ESPAR, Király-utca 50.**

Bor eladó

500 hektó új- és ó-boro-
mat kisebb mennyiségben
is eladom. **Rákóczi-ut
69. sz., JUHÁSZ.**

**BRILLANTEN, GOLD,
PLATINA**

PERLEN u. SILBER kaufe zu den höchsten Preisen.
KORNHÄUSER ARNOLD, JUWELIER
Budapest, VII. Wesselényi-utca 2. 1995
Auf Adresse bitte genau zu achten.

Olaszország,

Románia, Német-Ausztria, Dalmácia, Jugo-
slavia és Cseh-Szlovákiába utazom e hó végén.
Mindenféle megbízásokat vállalok. Szabadalmakat kül-
földön értékesítek. Értekezés telefon József 98-27.

Három-, négyemeletes bérházat

keresek megvételre a VI. kerületben. Leveleket
kérek ármegjelölésével „Bérház 394” kiadóba. 6394

BRILLANTEN,

Gold, Silber,
Platina
2149 Perlen kaufe zu horriblen Preisen
SCHWARTZ, Juwelengeschäft
Museum-körút 21. Telephon 103-73.

Minden külön értesítés helyett!

Özv. Csányi Agostonné szül. Kop-
pély Ilka és özv. Neményi Ambrusné
szül. Koppély Teréz úgy a saját, va-
lamint nagyszámu rokonság nevében
fájdalomtelt szívvel jelentik, hogy a
legjobb fivér, illetve rokon

Koppély Géza ur

hosszu szenvedés után életének 71-ik
évében folyó hó 24-én jobblétre szen-
derült.

Drága halottunk földi maradványait
folyó hó 26-án délelőtt 1/211 órakor
helyezzük örök nyugalomra a kere-
pesi-uti izr. temető halottsházából.
Budapest, 1920. február 25-én.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kammermusikabend.) Zwei der jüngeren
Schützlinge des Nationalkonservatoriums, die hoch-
begabte Pianistin Fel. Rozsi Mannaberg und
der Cellist Dr. Alexander Sebestyén, hatten sich
heute mit dem Konzertmeister der Oper Prof. Curti
Bazó zu einem Kammermusikabend im Akademi-
saal vereinigt, der dem großen, distinguierten Audi-
torium reiche künstlerische Anregung bot. Fel. Ma-
naberg, die wir längst als ausgezeichnete, technisch
feingebildete, temperamentvolle Pianistin schätzen, er-
mies sich heute in der Wiedergabe des Klavierpartes
des Beethovenschen C moll-Trios und der Cello-
sonaten von Brahms (F dur) und Dohnányi (B dur)

auch als Kammermusikern vornehmster Art, die mit ihrem künstlerischen Einfühlungsvermögen ebenso Kraft der Führung, wie die erforderliche rhythmische und dynamische Schwingbarkeit verbindet. Herr Dr. Sebestyén ist ein warmblütiger Künstler von gewöhnlicher lyrischer Eigenart, dessen schöner, warmer Ton namentlich in den geringeren Tönen zu warmer, feinerer Wärme gelangte. Den stärksten Eindruck empfing man von dem das Programm einleitenden Beethoven'schen Trio, für dessen Violinpart Prof. Baré den ganzen Adel seiner reichen, reifen Künstlerkraft einsetzte. Die Konzertgeber wurden von dem dankbar erstauten Auditorium durch vielen stürmischen Beifall, die anmutige Pianistin überdies durch eine Fülle von Blumenpenden ausgezeichnet.

* Ignaz Friedmans Klavierabend am 5. 6. und 7. März. Der Redoutensaal wird gut geheizt. (Harmonia.)

* Burians Ariaband am 8. März mit vollständigem neuem Programm. Karten bei Vard. (Cura.)

* Frau Josef Csillag, eine glänzende Koloraturschülerin Antbes, veranstaltet am 16. März in der Musikakademie einen großen Operabend. Am Klavier: Kapellmeister Adolf Szilva. (Mery.)

* Violinabend Boriska Szántó am 27. Februar. (Közjavölgyi.)

* Konzert Emerich Keéri-Szántó am 29. Februar. (Közjavölgyi.)

* Die für den 29. Februar abiserte Musikmatinee von Paula Zöllner findet wegen Erkrankung der Künstlerin am 11. April statt. (Közjavölgyi.)

* Der Duettabend Erzi S. Gervays und der Frau Reynold Schwahl wird am 4. März abgehalten. (Közjavölgyi.)

* Konzert Stefan Friedenthal am 5. März. (Közjavölgyi.)

* Der Klavierabend Ernst Dohnányi und Georg Széll findet am 6. März statt. (Közjavölgyi.)

* Kammerliedertag Erzi Sándor, Ludwig Róza, Erzi Páulay, Klara Péchy, Árpád Ödön, Stefan Deák, Eugen Örmándy-Bauer sind die Mitwirkenden bei der zweiten Matinee des Neue-Theaters „Modern Szinpad“ am 7. März. Karten bei Vard, Szinházi Elet, Modern Szinpad (Josefaring 9), Scala.

* Am 15. März geben im Redoutensaal folgende Künstler eine interessante Soirée: Großer Männer- und Frauenchor, Adeline Adler, Erzi Burger, Streichquartett Burger, Tenorist S. Grünwald, Sopranist Márkus und Professor Géza Wehner. Vorsetzungen sind schon heute ungewöhnlich zahlreich. (Mery.)

* Den bekannnten Delogierungsprozeß der Musikakademie gegen das Madách-Theater verhandelte heute die Wohnungscommission unter Vorsitz des Bezirksrichters Dr. Andor Bálint. Die Commission entschied dahin, das Madách-Theater müsse bis 31. März l. J. die Lokalitäten räumen.

* Premiere an einem Tage in Budapest und in Newyork. Die erfolgreichste deutsche Operette „Drei arme Teufel“ von Rudolf Desterreicher und Karl Weinberger gelangt in Budapest und in Newyork an einem Tage, nämlich am 1. März, zur Aufführung. Bei uns wird das Stück in der glänzenden Uebersetzung Emil Valassas auf der Bühne des Witergartens aufgeführt. Erwähnt muß noch werden, daß dies seit dem Kriege die erste deutsche Operette ist, die in Amerika gegeben werden wird.

* „A meghélyezettek.“ („Die Gezeichneten“, der bedeutendste Film der Saison.) Mit tieferer Erwartung sieht das Publikum dem gigantischen Detektivfilm „A meghélyezettek“, der im Royal-Apollo nächste Woche zur Erstaufführung gelangt, entgegen. Dieser Film wird zweifelsohne alle Erwartungen erfüllen, die das Publikum an ihn knüpft. Dieser grandiose Film ist eine literarische, klassische Erscheinung auf dem Filmmarkt und wird durch die ausgezeichnete, auf hohem künstlerischen Niveau stehende Darstellung eine Sensation ersten Ranges sein. Der Verfasser Maurice Leblanc ist einer jener französischen Autoren, die jetzt bei uns am meisten gelesen werden. Der aus 22 Aufzügen bestehende, in vier Fortsetzungen zur Aufführung gelangende berühmteste Film Leblanc's ist nach dem Roman „La créole rouge“ geschrieben worden. In der Hauptrolle tritt die unübertreffliche und wunderschöne Ruth Roland auf; die Künstlerin bietet auch in dieser Rolle eine unübertreffliche Leistung.

* Der Spielplan der Urania. Nur wenige Filme bieten so viel des Sehenswerten, wie der herrlich schöne Film „Tavaszi der“, der diese Woche auf der Bühne der Urania zur Aufführung gelangt. Der hochinteressante Roman Balzac' ist um eine ganze Reihe der schönsten Einzelheiten bereichert worden. In dem Film konnten spanische Stierkämpfe, ein Blumen-corpo auf dem Tisch und ein meisterhaft aufgenommenener und glänzend reproduzierter Theaterbrand vor. Die wunderschöne Marie Jacobini stellt die weibliche Hauptrolle dar und bietet im Rahmen der hochinteressanten fesselnden Handlung eine vollkommene künstlerische Leistung dar. Im Spielplan der Urania gelangt außer diesem großen Film auch der jährige Kathedra-

Film zur Aufführung. Die Vorstellungen beginnen um halb 5, halb 7 und um halb 9 Uhr.

Telegramme.

England.

Asquith gewählt.

London, 25. Februar. (Reuter.) Bei der Wahl ins Unterhaus in Paisly ist der gewesene Premierminister Asquith gewählt worden. (MAB.)

Eine stürmische Sitzung der italienischen Kammer.

Zürich, 25. Februar. (Bud. Kor.) Die Basler Nationalzeitung meldet aus Rom: Gelegentlich der Debatte über die Vertretung der verschiedenen Arbeiterverbände im Erwerbslosenamt kam es in der Kammer zu heftigen Szenen. Während der Rede des Staatssekretärs Murialdi erschien ein als Soldat gekleideter Unbekannter auf der Tribüne und rief in den Saal: Wieder mit der Camorra! Hoch das Proletariat! Mit schmerzlicher Wärme konnten ihn die Saalbediener entfernen. Nach Erledigung dieses Zwischenfalls begründete für die Gruppe der katholischen Volkspartei der Abgeordnete Cappa seine Interpellation über die gleiche Vertretung der Arbeiterverbände im nationalen Erwerbslosenamt. Die Sozialisten unterbrachen ihn fortwährend, was zu Schimpfwörtern und zu einem Handgemenge führte. Etwa 150 Abgeordnete waren plötzlich in den Streit verwickelt. Besonders der Katholik Mauri war heftigen Angriffen ausgesetzt. Vergebens suchten die Anführer den Streit zu schlichten. Das Handgemenge wurde immer heftiger. Schließlich befohl der Präsident die Räumung der Tribüne und hob die Sitzung auf. Nach einer Viertelstunde trat einige Beruhigung ein, da erschien der Turiner Magistralist Darberis und griff die Gegner der Sozialisten von neuem mit Faustschlägen an. Ein kräftiger Saalbediener packte Darberis und trug ihn aus dem Saal. Durch Vermittlung der Vorkensführer konnte die Ruhe schließlich wieder hergestellt werden.

Rumänien.

Ministerkrise. — Rückberufung des Ministerpräsidenten.

Paris, 25. Februar. (Funkpruch des Ung. Tel. Kor.-Bureaus.) Aus London wird gemeldet: Infolge der rumänischen Ministerkrise, die durch den Rücktritt des Kriegsministers und des Handelsministers herbeigeführt wurde, wurde Ministerpräsident Vajda-Bajzoda nach Bukarest zurückberufen. Der Ministerpräsident wird durch Averescu substituiert werden.

Bukarest, 25. Februar. Aboverul meldet: Man spricht immer mehr von einer neuen Regierung unter Vorsitz des Generals Averescu und von einer Auflösung des gegenwärtigen Parlaments. General Averescu verlangt diesmal ganz entschieden, daß die neuen Wahlen sowohl in dem alten Königreich Rumänien als auch in den neuangegliederten Gebieten ohne Zensur und ohne Belagerungszustand durchgeführt werden. (MAB.)

Volkswirtschaft.

* (Einstellung der Refaktien.) Handelsminister Heinrich hat mittels eines an die Direktion der ungarischen Staatsbahnen gerichteten Reskriptes sämtliche Tarifbegünstigungen (Refaktien) eingestellt und nur die für die im Schöße der Staatsbahnen wirkenden amtlichen Lebensmittelbeschaffungsorganisationen festgestellten Begünstigungen auf die Dauer eines halben Jahres in Geltung belassen. Mit dieser Verfügung des Handelsministers wird den geheimen und öffentlichen Refaktien, deren Bewilligung übrigens schon seit einigen Jahren stetig eingeschränkt wurde, ein plötzliches Ende bereitet. Während im Jahre 1910 noch 240 Refaktien bewilligt wurden, sind diese Bewilligungen im Jahre 1916 auf 136 gesunken. Der Refaktien teilweise wurden namentlich Kohlen-, Petroleum-, Eisen- und überhaupt Sendungen von Massentwaren.

* (Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Oesterreichisch-ungarische Bank versendet soeben die Ausweise über ihren Stand im Monat Januar l. J. Während die Ausweise bisher ein einseitiges Gesamtbild der Tätigkeit der Bank enthielten, sind die Nachweise über die Gehaltung seit dem 1. Januar 1920 separat für Oesterreich in deutscher und für

Ungarn in ungarischer Sprache angeführt, so daß auf den ersten Blick ein Bild über die Tätigkeit in den beiden Staaten geschaffen werden kann. Neben dem wird, wie bisher, auch ein Gesamtübersicht ausgegeben. Aus dem Ausweis pro 31. Januar geht hervor, daß der Banknotenumlauf am 31. Januar 56.77 Milliarden betrug, seit 31. Dezember also um 13.2 Milliarden gestiegen ist, welcher Betrag ausschließlich Oesterreich zugute kam; der Metallvorrat ist um 3.6 Millionen (hauptsächlich an Devisen) gestiegen. — Aus Wien wird telegraphiert: Mittwoch, den 3. März, findet in Budapest eine Generalkonferenz der Notenbank statt. In dieser werden der Gouverneur und der Generalsekretär, sowie die Mitglieder des Generalrates nach Budapest reisen. Die Verhandlungsgegenstände sind laufender Natur, doch wird jedenfalls über die bei der provisorischen Fortführung der Geschäfte gemachten Erfahrungen, sowie über die in Aussicht stehenden Maßregeln zur Einleitung der Liquidation Bericht erstattet werden.

* (Die Banknoten der II. Emission.) Von zahlreichen Seiten wird darüber geklagt, daß gewissenlose Spekulanten im Publikum allerlei falsche Gerüchte verbreiten — so unter anderem, daß gewisse Serien der von der Oesterreichisch-ungarischen Bank emittierten Noten weniger wert sind als der Betrag, der auf ihnen ersichtlich gemacht ist —, daß sie die Bevölkerung des Landes dadurch irreführen, die Banknoten weit unter ihrem Werte zusammenkaufen und dadurch zu unberechtigtem Nutzen gelangen. Zur Orientierung und Aufklärung des Publikums hat der Finanzminister am sämtlichen Finanzdirektionen und Aemtern eine Zirkularverordnung erlassen, in der er feststellt, daß diese Gerüchte jeder Begründung entbehren, der Wahrheit nicht entsprechen und daß namentlich mit welcher Seviengahl immer emittierte Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank vollkommen gleichwertige Noten dieses Instituts sind. So sind die Zwanzigkronennoten zweiter Emission jenen der ersten Emission vollkommen gleichwertig. In Verbindung damit lenkt der Finanzminister die Aufmerksamkeit darauf, daß derjenige, der die Banknoten zu einem unter ihrem Werte stehenden Preise zusammenkauft, einen Betrug verübt, und daß diejenigen, die eine solche Handlung begehen oder auch nur zu begehen versuchen, anzugeben, beziehungsweise, wenn sie auf frischer Tat erfaßt werden, in Haft zu nehmen und vor das kompetente Strafgericht zu stellen sind.

* (Finanzkonferenz in London.) Aus London wird uns telegraphiert: Die Londoner Konferenz hat gestern beschlossen, eine Konferenz der Finanzfachverständigen einzuberufen, welche über die hohen Lebensmittelpreise und die Festigung der Kurse beraten soll.

* (Aktiengesellschaft für Maisverarbeitung und Selbstfabrikation in Nagyberek.) Die unter dem Vorstehe des Vizepräsidenten Julius Klement in den Räumen der Landes-Zentralgenossenschaft abgehaltene ordentliche Generalversammlung beschloß, die Kupons Nr. 1 und 2 der Aktien mit je 16 Kronen per Stück einzulösen. Die Kupons werden ab 16. März bei den Kasien der Landes-Zentralgenossenschaft oder Vaterländischen Bank A.-G. zur Auszahlung gelangen. Zu gleicher Zeit werden die in Verkehr befindlichen Antweisungen auf Originale eingetauscht.

Auswärtige Börsen.

Wien, 25. Februar. Devisen: Amsterdam 9400.— 9410, Berlin 293.—296, Zürich 4250.—4255, Christiania 4675.—4680, Kopenhagen 3900.—3905, Stockholm 5600 bis 5605, Marknoten 292.—295.—, Lei 340.—342.—, Lema 330, Schweizer Noten 4225.—4230, französische Noten 1820, italienische Noten 1425, englische Noten 900, Dollar 250.—, Romanow-Rubel 260.

Berlin, 25. Februar. Devisen: Amsterdam 3596.— bis 3604.—, Brüssel 716.75 bis 718.25, Christiania 1673.25 bis 1676.75, Kopenhagen 1448.50 bis 1451.50, Stockholm 1812.— bis 1817.—, Helsingfors 399.60 bis 400.40, Italien 524.50 bis 525.50, London 331.15 bis 331.85, Newyork 97.90 bis 98.10, Paris 690.80 bis 692.20, Schweiz 1568.25 bis 1571.75, Spanien 1678.25 bis 1681.75, altes Wien 39.46 bis 39.54, gestempelte Wien 36.36 bis 36.44, Prag 99.90 bis 100.10, Budapest 34.21 bis 34.29.

Zürich, 25. Februar. Devisen: Berlin 640, Wien 2.35, Prag 6.50, Holland 229.50, Washington 623.—, London 21.07, Paris 44.10, Mailand 33.50, Brüssel 46.—, Kopenhagen 93.—, Stockholm 116.50, Christiania 107.—, Madrid 107.25, Buenos Aires 275.—, Kronennoten, gestempelte und ungestempelte 2.50.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

(Die neuen M...
porter World hat in...
mansteuer der Verei...
gefordert, um Aufschl...
Einkommens- und B...
während des Krieges...
Karte mit einem jäh...
fünf Millionen Doll...
Name läßt sich leicht...
„verbiente“ im Jahr...
Dollar. Wenn man...
kapitalisiert, so erha...
und fünfhundert M...
bernuwet Frau Gar...
einem Jahreseinkom...
kommen von einer I...
sonen, ein solches v...
drei bis vier Millie...
Kronen 15. Dies e...
einem jährlichen Ein...
Dollar im Jahre 1...
Bankiers, 20 Mal...
besizer, 10 Verwal...
werksbesitzer, 17 K...
(Parfüm-Eri...
Drugiener erklären...
Zahl der Frauen...
ist. Obgleich die B...
auf das Sechsfache...
aufgefordert zug...
gebrauchen viel me...
Bade- und Waschl...
pflege und zu ma...
24]

— Rom

Es ist g...
förster. Sie könne...
der der Abfchied...
Krumbo...
von denen sie m...
beme Mutterlieb...
Es war zu...
befand sich wohl...
finden zu könne...
die wenigen Se...
bequemen Beh...
Oberförster mit...
Lichtleit.

Krumbo...
über seine Leut...
cherlei. Er war...
bemerkte.

Noch einige...
beiseite und sa...
wendend:

— Heute b...
um mit Ihnen...
Ich bin kein...
Ihn zu bestimm...
Redaktionsforps

Frau von...
lebenbleich. Ich...
holl zu dem G...
— Nein,

mir nicht ne...
nicht zum Sol...
Der Ober...

mit lauten G...
— Eben

er gar nicht d...
sich ändern!

Er trat z...
— Wie t...
meine Liebe i...
Welt selten e...
sein dürfte. U...
so bleiben. Er

Das Trautrig...
Es kann ja n...
ihm schlecht...
muß unter A...
mentalitäten

Frau vo...
— Er ho...
Schweig.

Der Ob...

Allerlei.

(Die neuen Millionäre Nordamerikas.) Die New-Yorker World hat in den letzten Statistiken der Einkommen...

(Parfüm-Trinkerinnen.) Verschiedene Ärzte und Drogisten erklären in einem Londoner Blatt, daß die Zahl der Frauen, die Parfüm trinken, ziemlich groß ist...

das Trinken nur eine Form ist. Jedes gute Parfüm enthält einen bedeutenden Prozentsatz von Alkohol...

(Zola auf dem Film.) Emile Zola, der große Romanautor des Naturalismus, dessen Werke heute in Frankreich wenig mehr gelesen werden...

(Der russische Goldschatz in Japan.) Eine Moskauer Depesche an die Sowjetregierung besagt, daß 150 Kisten mit russischen Goldbarren im Werte von einer Million Pfund Sterling der japanischen Bank in Osaka übergeben wurden...

(Einen neuen Scherz) hat der Zufall vor ein paar Tagen in München geschaffen. Am vorigen Volkstheater wurde der bekannte Schwan: „Causa Kaiser“ von Ernst und Eiler probiert...

(Die neue Orthographie.) Anlässlich der geplanten neuen Rechtschreibung in Deutschland turmten in Berlin schon jetzt allerlei Witze, wie folgender: „Ist es bei Ihnen zu Hause warm?“ — „Seit dem Ersten. Da haben wir einen neuen Kofler bekommen, der ist Mehrheitsgenosse.“

(Im Dilemma.) Gouvernante: John, wer war der weiseste Mann? — John: Salomon. — Gouvernante: Gut! Und nun nenne mir auch die weiseste Frau. — John (verlegen): Wenn ich jetzt „Wama“ sage, sind Sie böse. Sage ich aber „Sie“, dann ist Mama böse.

(Wohlfühl.) Ethel: Als ich Charley mein Jawort gab, sagte er, er wäre im siebenten Himmel. — Wama: Das glaube ich, denn er war schon sechsmal anderweitig verlobt.

Dora.

— Roman von E. v. Sóska. —

Sagend eilte ihm Dora entgegen. — Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Oberförster. Sie können gleich Frau von Blissingen trösten, der der Abschied von Walter sehr nahe geht.

Stumm und murmelte einige verdrießliche Worte, von denen sie nur „Sentimentalität“ und „übertriebene Waidverliebe“ verstand.

Es war zur Besperzeit. Frau von Blissingen besah sich wohl genug, um sich am Kaffeetisch einzufinden zu können. Sie ging langsam an Doras Arm die wenigen Schritte von ihrem Stuhlherge zu dem bequemen Sesseltisch am Tische und begrüßte den Oberförster mit der ihr eigenen lieblichen Freundlichkeit.

Stumm sprach über dies und das, schämte sich über seine Leute und tadelte auch im Stillen manche dieser. Er war heute nicht guter Laune, wie Dora bemerkte.

Nach einiger Zeit hob er verdrießlich seine Tasse heftig und sagte, sich zu Frau von Blissingen wendend:

— Heute bin ich nur gekommen, Frau Nachbarin, um mit Ihnen über Walters Zukunft zu sprechen. Ich bin kein Vormund, habe also das Recht, über ihn zu bestimmen. Ich wäre dafür, ihn jetzt in das Kadettenkorps zu bringen.

Frau von Blissingens ganzes Gesicht wurde rot. Ihre großen, schönen Augen sahen angstvoll zu dem Sprecher empor.

— Nein, nein! rief sie entsetzt. Sie werden ihn mit mir nehmen wollen! Der arme Knabe laugt mich zum Soldaten!

Der Oberförster war aufgestanden. Er durchmaß mit lauten Schritten hastig das Gemach.

— Eben darum! sagte er eigenstümlich, jetzt paßt er gar nicht dazu, aber er soll sich ändern. Er muß sich ändern!

Er trat zu der erregten Frau und sagte lauter: — Wie ich den Jungen liebe, wissen Sie. Aber meine Liebe ist nicht blind. Ich glaube, daß es auf der Welt selten ein Kind gegeben hat, das liebenswerter sein dürfte. Und trotzdem sage ich: Walter darf nicht so bleiben. Er ist jetzt ein Mädchen, aber kein Junge. Das Brautigam von allem ist ein weiblicher Mann. Er kann ja nicht einmal Blut sehen — dann wird ihm schlecht. Wah! Ist das ein rechter Junge? Der muß unter Männern kommen, die ihm seine Sentimentalitäten gründlich anstreifen.

Frau von Blissingen zitterte.

— Er hat ja einen männlichen Erzieher: Herrn Schütz.

Der Oberförster lachte grimmig.

— Der Waschlappen? Wenn Sie wollen, daß Walter sich an dem ein Beispiel nimmt, dann kommen Sie mir leid tun.

Frau von Blissingen weinte leise und rang die zarten Hände.

— Ich habe nur das eine Kind, ächzte sie leise, ich kann mich nicht von ihm trennen.

Der Oberförster bekam einen hochroten Kopf.

— Ich kann nicht! Ich kann nicht! höhnte er. Das sagt sich so leicht, aber es gibt ein Wort, das hat etwas mehr Gewicht, und das heißt: du mußt!

Frau von Blissingen sah ihn starr an. Die blauen Augen bekamen einen eigentümlich abweichenden Ausdruck, durch die zarte Gestalt ging ein Beben. Wühlend verlor der schlanke Körper den Halt und bog sich nach vorn; er wäre umgefallen, wenn der Oberförster ihn nicht, hinzupringend, aufgefangen hätte.

Dora schrie auf und stürzte sich auf die Thurmächtige. Der Oberförster sagte kein Wort, aber er trat langsam zur Seite und überließ es ihr, sich um die Bemühten zu bemühen. Nur auf das Kniebecken trug er sie noch.

Seine derben Jüge zuckten vor Aufregung, und die Kumpeln auf seiner Stirn gingen auf und nieder.

— O Weibchen, Weibchen! höhnte er. Die verfluchten Nerven! Da fällt sie nun gleich in Ohnmacht, weil sie sich von dem Jungen trennen soll! Er fuhr sich in heller Verzweiflung mit beiden Händen durch das struppige Haar. Es ist reinweg zum Berückeln werden!

Er sah starr auf die Bemühten. Als sie wieder zu sich kam, ging er leise hinaus.

Zu Doras unbefriedigter Freude ging der Unfall schnell vorüber. Frau von Blissingen hob tief Atem, die Augenlider hoben sich, und sie flüsterte traurig: Warum ist er so hart mit mir? Ich kann ja ohne meinen Liebhaber nicht leben — ich kann nicht!

Sie hat Dora, sie auf ihr Zimmer zu bringen und allein zu lassen. Ruhe wäre ihr notwendig.

Dora tat es und ging dann in den Garten. Dort traf sie den Oberförster, der in Gedanken versunken auf und ab schritt.

— Ich habe es gedacht, rief er bitter, als er sie sah. Wenn ich ihr mit derartigen Plänen komme, gibt es einen Aufstand. Weiß Gott, wie ich mich davor gefürchtet habe! Aber es mußte doch sein! Soll der Junge unter dem Weibchenregiment ganz verweichlichen?

Dora sah den Erregten traurig an.

— Wollen Sie, daß er auf Kosten der Gesundheit seiner Mutter zu einem Manne nach Ihrem Herzen wird? Können Sie die schwache Frau opfern wollen, damit Ihr Wille geschieht?

Der Oberförster holte sein rothannuliertes Lapidar hervor und schrie und wüthte und

spuckte. Es dauerte sehr lange, bis er damit fertig war, denn wehete er los:

— Die gottverdammten Herzen sind an allem Schuld. Was ist das für ein Geschlecht heutzutage! Gott erbarme sich! Da fällt das gleich in Ohnmacht, weil das Herzenshöchchen ein paar Jahre in die Fremde soll. Da mag doch gleich ein Kreuzmüllwunderwunderwunder!

Dora erschauerte. Sie fühlte sich, wie immer, wenn der Alte ein scharfes Wort über ihre angebetete Person fallen ließ, in ihrem Sinne beleidigt, und ihr Jörn begann aufzuloben.

— Wollen Sie damit sagen, daß Frau von Blissingen charakterlos und schwach ist? O, dann kennen Sie sie nicht!

Der Oberförster lachte spöttisch.

— Wollen Sie mich belehren, Fräulein Weisheit, wie meine Frau Nachbarin ist? Sie, die Sie erst ein paar Wochen kennt? Denken Sie denn, daß ich Ihre Güte anzweifeln? Aber in Sachen der Liebe haben Frauen eben kein richtiges Urteil, und Walter —

— Aber Sie ist nicht ungewöhnt, unterbroch Dora ihn.

— Ihren Mann, den Windhund, hat Sie geliebt, wie — nun, wie Sie nur eben lieben kann, denn er war ein hübscher, artlicher Kerl und hatte Sie nebenbei auch ganz gern. Aber gewirksam hat er! und gepfeift! O! Es war wahrhaftig das Beste für Sie, daß Sie ihn eines Tages, als er mit seinen wilden Rollstuhlfingern leichtsinnig durch die Felder raste, mit gebrochenem Genick ins Haus brachten, sonst hätte er Sie und den Jungen wahrhaftig noch an den Bettelstab gebracht! Und Sie? Sie fällt aus wahnsinnigem Schmerz über den Verlust ihres Liebsten in Ohnmacht und ist seit der Zeit gelähmt auf Lebenszeit. O, da sage mir nur mal einer, daß Weibchen gerecht ist. Und Walter —

Dora unterbrach ihn.

— Ich muß ins Haus gehen, sagte sie, Frau von Blissingen konnte nach mir verlangen.

Sie trat die Schritte mit roten Wangen und glänzenden Augen an. Dora erschauerte! Sie fieberte. Sie trug alles herzu, von dem sie glaubte, daß es der Erregten Linderung verschaffen könnte. Aber diese lächelnde sie freundlich an.

— Ich werde doch die Nacht nicht schlafen können, wenn ich mich nicht erst mit Stummbock ausgesprochen hätte. Aufstehen kann ich freilich nicht, so führen Sie ihn nun zu mir — er ist ja ein alter Mann.

Dora berief ihn. Mit Spannung beobachtete sie den Oberförster, förmlich auf dem Sprunge stehend, bei dem geringsten Worte, das die Kranke aufregen könnte, ihn widerstandslos hinauszuweisen.

(Fortsetzung folgt.)

